

Oskar Spiel: Am Schaltbrett der Erziehung

Biographisches

geb. 1892	als Sohn eines Schuhmachers besuchte das Priesterseminar, dann das Lehrerseminar bei den Schulbrüdern
1922	Hörer bei Sigmund Freud
1921	schließt sich Oskar Spiel dem Adler-Kreis an.
1920 – 1934	war er tätig im Rahmen des Wiener Schulreforms, wo er Mitbegründer einer individualpsychologischen Versuchsschule war.
1934 – 1945	politisch verfolgt; diese Zeit nützt Spiel um das Buch „Am Schaltbrett der Erziehung“ zu schreiben.
1945	gründet er die zweite individualpsychologische und heilpädagogische Versuchsschule. Jedoch der Zeitgeist der Aufbruchstimmung war nach dem zweiten Weltkrieg ein anderer, und die Versuchsschule lebte zwar solange Oskar Spiel sie pflegt, aber der Funke von individualpsychologischen und heilpädagogischen Unterricht sprang nicht auf andere Schulen über.
1961	starb Oskar Spiel an Krebs

positionelle Biographie:

1920- 1930 die Reformpädagogik ist in Europa und Amerika verbreitet. Sie entwirft pädagogische Konzepte, die eine Entwicklung vom Kinde aus ermöglichen soll. Diese Konzepte sind idealistisch, und die Erziehungspraxis soll danach trachten die Ziele der Idealkonzepte zu erreichen.

1900 – 1930 ist auch die Hochblüte der psychoanalytischen Forschung. Die Individualpsychologie ist eine Weiterentwicklung von der Psychoanalyse und ihr Begründer ist Alfred Adler, zu dessen Kreis Oskar Spiel seit 1921 angehört. Individualpsychologie gehört der Disziplin Medizin an.

Oskar Spiel lebt zwar in der Reformpädagogik, aber sein pädagogisches Konzept hebt sich insoweit von anderen Reformpädagogen ab, als er sein Konzept an die Erziehungswirklichkeit anlehnt. Zudem bindet er individualpsychologische Wissenschaftserkenntnisse in sein Schulkonzept ein, und macht somit die Psychologie zur Teildisziplin der Pädagogik.

Inhalt:

Oskar Spiel geht von der soziologischen Aufgabe der Schule in den 20iger und 30iger Jahren aus: Er weist diesen Aufgaben der Schule einer Doppelfunktion zu:

- 1. Aufgabe:* Erziehung zum demokratischen Staatsbürger (vgl. Spiel 2005:17 – 18). Dieser Auftrag geht laut Spiel vom Volke aus, und demokratischer Staatsbürger wird man durch demokratischen Lebensstil. Daraus folgert: Die Schule ist die Stätte der Erziehung zum demokratischen Lebensstil.
- 2. Aufgabe:* Spiel ordnet die Aufgabe der Wissensvermittlung der Erziehung unter. Bislang war die Schule primär eine Unterrichtsanstalt (vgl. Spiel 2005:25). Spiel problematisiert die mangelnde Messbarkeit von Erziehungsarbeit (vgl. Spiel 2005:25).

Oskar Spiel baut seine Theorie von Erziehung und Bildung nicht auf ein Idealkonzept auf, er nimmt Praxisbeispiele aus seiner Schulpraxis her und begründet und argumentiert daraufhin

seine Theorie. Spiels Theorie hat als Grundlage die Individualpsychoanalyse.¹, welche durch Alfred Adler begründet wurde.

Das heißt aber keinesfalls, dass Oskar Spiel die Schule in ein Massentherapiesetting, verwandelt, sondern er baut in seiner Unterrichtstheorie individualpsychologische Bausteine wie Gruppenarbeit, Lehrzielkatalog, Klassenbesprechungen, Erziehung ohne Straf- und Druckmaßnahmen, supervisorisch geführte Arbeitstechniken, enge Zusammenhang mit den Eltern, ein. Diese Unterrichtsbausteine kennen wir heute als selbstständig-entwickelte Spezifikation der Pädagogik, der Heilpädagogik, der Gruppenpädagogik, der Elternarbeit und der Erziehungsberatung.

Es geht in dem Buch „Am Schaltbrett der Erziehung“ um das Verstehen des Kindes als Individuum (individuell= das Ungeteilte, das Unteilbare vgl. Spiel 2005:26) in Konnex zu seiner Umwelt. Die Umwelt des Kindes ist das Elternhaus, die Familie, die Freunde, die Schule. Das Verstehen des Kindes unterscheidet sich vom Bewerten des Kindes. Und eine Schule stellt Leistungsbewertungen auf. Bewerten ist ein Werturteil, und somit ein moralisches Urteil (vgl. Spiel 2005:47), das kulturell und subjektiv besetzt ist. Verstehen jedoch heißt, die Rolle des „eigenen Ichs gänzlich auszuschalten und sich ganz und gar in die Rolle des Kindes einzuspielen“ (vgl. Spiel 2005:135). Spiel bezeichnet diese Vorgehensweise auch, durch des Kindes Brille die Welt zu sehen.

Der individualpsychologische Ansatz nimmt keine Teilung von Bewussten und Unbewussten vor, sie spricht von einem „Ungewußten“ (vgl. Spiel 2005:204). Etwas Ungewusstes liegt im Ganzen, deshalb verlangt Oskar Spiel das Prinzip des Ganzen in allem pädagogischen Tun. Das Ganze wohnt individuell im Einzelnen, deshalb sind Leistungsmängel nicht organisatorisch lösbar (Schultypen, Förderklassen, Gesamtschulen) sondern organisch zu lösen (vgl. Spiel 2005:209).

Die Individualpsychologie geht davon aus, dass jeder Mensch erfolgreiche Leistungen erbringt, und dass er seine Sinne nach der Tendenz des individuellen Erfolgversprechen einsetzt: spricht jeder Mensch apperzipiert nach individuellen Erfolgsversprechen, welches ihm das Gefühl des Wohlbefindens vermittelt. Oskar Spiel spricht in diesem Zusammenhang auch von der individuellen Brille, von der aus jeder Mensch die Welt nach seinem Wohlbefindensermessen aus betrachtet

Erfolgreiche Leistungen erbringt und misst der Einzelne an der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist die Welt der Realität, in ihr können die Lebensaufgaben erfüllt werden und in ihr kann sich der Einzelne erfolgreich einordnen. Kann der Einzelne seine Lebensaufgaben in der Gemeinschaft nicht erfüllen bzw. sich nicht erfolgreich einordnen, dann erleidet er in der Gemeinschaft Misserfolg, und dies verspürt er mit dem Gefühl der Spannung des

¹ Interessant ist für mich, dass Spiel die Individualpsychologie als Psychologie, welche das Prinzip der Finalerklärung anwendet versteht und sich insofern von der Psychoanalyse deutlich unterscheidet, als dass sie das Prinzip der Kausalerklärung anwendet. Otto Spiel betont die Verschiedenheit noch, indem er die Verbindung beider Anwendungsarten zueinander vergleicht mit der Verbindung zu „Feuer“ und „Wasser“ (vgl. Spiel 2005:26 , Abs. 4). Trotzdem wird das Buch psychoanalytisch umworben von den psychoanalytischen fächerunterrichtenden Professoren Datler und Gstach und Stephenson Und obwohl Spiel die individualpsychologische Erziehungsberatung begründet hat, ist die jetzige wissenschaftliche Erziehungsberatung psychoanalytisch.

Versagens- das Minderwertigkeitsgefühl. Dieses Minderwertigkeitsgefühl ist für die Seele unerträglich, deshalb trickst die Seele dieses Gefühl aus, indem es schnell einen Weg sucht, der das Minderwertigkeitgefühl übertrumpft. Oskar Spiel beschreibt den Weg zum Ersatzerfolgsgefühl, die Welt des Scheins bzw. Fiktion. Das heißt, weil der Mensch in der Welt der Realität nicht erfolgreich tätig sein kann, flüchtet er in die Welt des Scheins, der Fiktion. Zur Welt der Fiktion gehören alle jene Bereiche, die dazu beitragen, das Minderwertigkeitsgefühl zu übertrumpfen, das heißt, die Unterlegenheit in eine Überlegenheit umzuwandeln.

Das bedeutet für die Erziehung, dass eine positive Entwicklung des individuellen Menschen abhängig ist von der Möglichkeit, sich in der Gemeinschaft zu realisieren. Bei einer Entgleisung in die Welt der Fiktion, ist es die Aufgabe des Lehrers durch Verstehen die Welt der Fiktion zu entdecken um dann das Kind auf seinen Irrweg aufmerksam zu machen– sprich zu deuten. So hat das Kind die Möglichkeit, sich seines Irrweges gewusst abzuwenden. Zum Verstehen und Deuten braucht der Erzieher verschiedenen Techniken, „dass das Kind auf der Seite des Nützlichen zu Erfolgserlebnissen kommt“ (vgl. Spiel 2005:45). Wichtig ist auch die Notwendigkeit „Erfolgserlebnisse zu arrangieren“ (vgl. Spiel 2005:45). So kann sich das Kind in der Gemeinschaft nützlich erweisen und sich in ihr mit Hilfe des Lehrers einordnen. Der Erzieher verhilft zur „Erhaltung und Förderung des Gemeinschaftsgefühls und des Mutes“, und bildet somit „die Grundlage auf der sich die Welt überindividueller Werte erst entfalten kann.“ (vgl. Spiel 2005:228). Erst hier machen Bewertungen wie Leistungsbeurteilung Sinn.

Buchaufbau:

Das Buch hat ein Vorwort von Wilfried Datler und Johannes Gstach, die Umschlagsgestaltung nimmt Thomas Stephenson vor. Weiters hat es zweites Vorwort von Prof. Dr. Walter Spiel, dem Sohn von Oskar Spiel, der die unveränderte Auflage des Buches seines Vaters begrüßt, weil dadurch der Leser die „idealistische Aufbruchsstimmung“ vermittelt bekommt, die für das Heute bestimmend war (vgl. Spiel 2005:9).

Das Buch ist in drei Abschnitte geteilt:

„Beeinflussung des Kollektivs“:

Arbeit mit der Schulklasse als Gemeinschaft, wobei der Schulklasse verschiedene Aufgaben und Funktionen zukommen, und zu deren Bewältigung demokratische Spielregeln unter individualpsychologischen Sichtweisen aufgestellt werden.

„Beeinflussung des Individuums“:

Oskar Spiel geht von einem psychologischen Verstehen des Individuums in seinen sozialen Bezügen aus, und zeigt auf, welche Techniken dem Lehrer zur Verfügung stehen: Lehrer als Beobachter, als Deuter, als Kontaktsucher, als Entlasteter, als Enthüller, als Trainer, als Regisseur.

„Zusammenspiel“:

problematisiert die Leistungsbewertung, die Disziplin, und beschreibt die Strafsituation im Schulleben. Er schließt mit dem Kapitel, der Lehrer am Schaltbrett der Erziehung.

Quellenangabe

Oskar Spiel (Hg)2005. Am Schaltbrett der Erziehung. 3. Auflage. Wien, Empirie Verlag